

Das Kirchlein der Mission ragt weiß empor.

Das Kirchlein der Mission ragt weiß empor

Im Osten wirft sich auf der Berge Wucht,
Schneekronen glitzern auf den starren Gipfeln,
Indessen drunten in dem Tropental
Die Sonnenglut gleißt in den Palmenwipfeln.

Das Kirchlein der Mission ragt weiß empor,
Ein steingewordenes, hohes Himmelssehnen;
An seine kreuzgeschmückte Siebelwand
Sieht man die stille Schwester müde lehnen.

Bergwasser stürzen von dem nahen Hang,
Ihr Rauschen sendend in der Siedlung Frieden;
„Herr“, fleht die gottgeweihte Klosterfrau,
„Im heil'gen Ringen sei uns Sieg beschieden.“

Sie denkt zurück ans traute Elternhaus,
An die geliebten, teuren Heimatfluren;
Und ihre Seele wandert zag und fromm
Auf längst verwehten, schmalen Heimatspuren.

Sie sieht im Mutterauge Tränen glüh'n,
Sie hört des Vaters letzte Segensworte;
Dann öffnete sich langsam wie in Schmerz
Zum letztenmal für sie des Hauses Pforte.

Sie aber zog als eine Kämpferin
Hinaus auf fremde, harte Opferpfade,
Sich stützend auf des Heilands Sühnekreuz,
Und fest vertrauend auf des Himmels Gnade.

Nicht dornenlos blieb der erwählte Weg,
Und Heimweh pochte heimlich wohl am Herzen;
Doch brannten umso strahlender am End'
Im Seelenheiligtum die Opferkerzen.

Das war ein Leuchten dann von solcher Kraft,
Daß alles Trübe, alle Schatten schwanden;
Und des Gelübdes hehr' Mystrium
Zog fester sie zum Herrn mit starken Banden.

Für Christus Seelen! Das war Ziel und Lohn,
Das stand am Anfang und das stand am Ende;
Und zum Magnifikat ward das Gebet:
„Wohin du willst, Herr, jederzeit mich sende!“

Es kommen Kinderlein den Weg herauf,
Der Schwester Schützlinge, ihr anvertrauet;
Zum Lächeln wandelt sich der tiefe Ernst,
Da sie die ihr so teure Schar erschauet.

Und nun wird von den Kleinen sie umdrängt,
In Dank und Freude dunkle Augen glühen;
„Wir bringen Blumen, liebe Schwester, dir,
Wie auch in deinem Heimatland sie blühen.“

Und Erika, die Glöckchen zierlich fein,
Wie selbst sie schon gepflückt auf deutscher Heide,
Reicht Kinderhand mit lautem Jubel hin
Der ernststen Frau im schlichten Ordenskleide.

Die kleine Glocke läutet Avegruß;
„Maria, Heimatblumen ich dir schenke;
Und siehst du sie vor deinem heiligen Bild,
Dann deines Kindes mütterlich gedenke!“

Der weite Äther scheint ein Engelschild,
Der leuchtend über der Mission sich hebet;
Aus jedem Sternlein, das im Blauen brennt,
Zur Nacht ein Engelgrüßen niederichwebet.

M. Pohl